

Goldberg



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mittellungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 11

15. November 1955

6. Jahrgang

Patenschafts-Urkunde der Stadt Solingen

DER RAT DER STADT SOLINGEN hat in seiner Sitzung am 27. Juli 1955 auf Vorschlag des Hauptausschusses beschlossen, die PATENSCHAFT für den KREIS GOLDBERG-SCHLESIE N zu übernehmen.

Dieser Beschluß soll die Verbundenheit bekunden, die Rat und Bürgerschaft der Stadt Solingen allen deutschen Menschen gegenüber empfinden, denen ein unerbittliches Schicksal ihre angestammte Heimat nahm.

Den Bürgern seines Patenkreises möchte Solingen eine geistige Heimat sein und ihnen helfen, ihr Volkstum zu wahren, bis eine glückliche Fügung die Heimkehr möglich macht. Als sichtbarer Ausdruck des festen Willens die kulturellen und politischen Anliegen des KREISES GOLDBERG zu fördern, wird seinen Vertretern diese Urkunde übergeben.

Solingen, den 11. September 1955

Hauer
OBERBÜRGERMEISTER



Erich Schellhaus Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien

Mitten in einer Krise der Landsmannschaft Schlesien, wir verweisen auf unsere früheren Berichte zu diesem Thema, hat sich auf dem Bundesdelegiertentag am 15. Okt. 1955 in Bonn ein überraschender Führungswechsel in der Spitze des Bundesvorstandes ergeben. Der Niedersächsische Vertriebenenminister Erich Schellhaus wurde erster Vorsitzender der Landsmannschaft und löste den bisherigen Vorsitzenden, Dr. Julius Doms, ab. Die Krise in der Landsmannschaft Schlesien hat sich nach unserer Auffassung in dem zu häufigen Wechsel des ersten Vorsitzenden in den letzten Jahren ergeben. Im Interesse der schlesischen Belange hoffen wir, daß nunmehr mit dem ersten Bundesvorsitzenden Erich Schellhaus eine neue Epoche gradliniger Entwicklung der Landsmannschaft beginnen kann. Es wird allgemein bedauert werden, daß der erste Vorsitzende der Landsmannschaft Schlesien in Niedersachsen, Anton Belda, der Landsmannschaft, die die größte schlesische Vertriebenenzahl aufzuweisen hat, nicht mehr Mitglied des engeren Bundesvorstandes ist. Dies wird in den Kreisen der Schlesier umso mehr bedauert werden müssen, als gerade durch die Arbeit des Vorsitzenden der Landsmannschaft in Niedersachsen in der Durchführung der erfolgreich verlaufenen Bundestreffen der Landsmannschaft auf Bundesebene auch ein beachtlicher Erfolg auf finanziellem Gebiet beschieden war. Insoweit können die Entscheidungen des Bonner Delegiertentages nicht befriedigen und es wird Aufgabe des neuen Vorsitzenden sein, durch die Schaffung organisatorischer Voraussetzungen eine Basis zu suchen, die eine echte Willensbildung der schlesischen Meinung in einer dazu berufenen gesamt-schlesischen Vertretung ermöglicht. Der jetzige Bundesdelegiertentag entspricht nicht den Realitäten der schlesischen Arbeit im Bundesgebiet —! Insoweit sind wir, trotz des erfreulichen Führungswechsels, noch mitten in der Krise. Die seit langem erhobenen Forderungen auf stärkeren Einfluß der Heimatkreise und ihrer Sprecher ist nicht erfüllt, wir haben sogar Grund zur Befürchtung, daß man sich mit dem Ernst dieser Frage noch nicht beschäftigt hat. Um das organisatorische Gesicht der Landsmannschaft und eine klare Herausstellung der heimatpolitischen Aufgabe im Rahmen der Arbeit aller Heimatvertriebenen wird auch in Zukunft zu ringen sein. Wir wünschen dem neugewählten Bundesvorsitzenden für die nicht leichte Aufgabe die Unterstützung aller Schlesier.

Der neue Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, der Niedersächsische Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Erich Schellhaus, Hannover, früher Neißer, zuletzt Bürgermeister von Bad Salzbrunn, wurde 1901 in Bösdorf, Krs. Neißer, geboren. Nach dem Besuch des Realgymnasiums erlernte er das Bankfach und war dann bei der Darmstädter und Nationalbank in Breslau, später bei der Deutschen Bank in Berlin als Auslandskorrespondent in der Amerika-Abteilung tätig. In Berlin besuchte er einige Semester die Handelshochschule und wechselte alsdann in Schweidnitz ins Kommunalfach über. 1931 wurde er Bürgermeister in Fiddichow/Pommern (seinerzeit war Landsmann Schellhaus der jüngste Bürgermeister Preußens); 1935 wurde er als Bürgermeister von Bad Salzbrunn, dem einzigen preußischen Staatsbad des Ostens, gewählt. 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und war vom ersten bis zum letzten Tage des Krieges Soldat, und zwar überwiegend als Hauptmann der

Reserve im Osten. Aus englischer Gefangenschaft entlassen, nahm er seinen Wohnsitz in Eschede, Kreis Celle, nachdem eine Rückkehr in seine schlesische Heimat nicht möglich war. Dort war er Wald- und Moorarbeiter und kostete somit das Vertriebenen-schicksal von A bis Z aus. Er baute die Vertriebenenbewegung auf, obwohl sie damals offiziell nicht erlaubt war.

Bis 1951 war Landsmann Schellhaus stellvertretender Bürgermeister in Eschede, anschließend wurde er unmittelbar aus dem Arbeitslosenstand heraus zum Niedersächsischen Minister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte berufen, der er heute noch ist — zuerst unter der Regierung Kopf, später im Kabinett Hellwege. Der Kreisgruppe Hannover in der Landsmannschaft Schlesien gehört er heute noch an. Als Repräsentant des Landes Niedersachsen, das die Schirmherrschaft für Schlesien übernommen hat, wurde er in den Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien gewählt.

Barbara Bartos-Höppner:

Zum Tutensuntich

Wenn ich hie ei dar Fremde eim Herbste durch de Stroaßa gieh und ich sah ei a Blumgeschäfte ficht'ne und tann'ne Reisigebindel liega und oa a Wända su viele Kränze hänga, ei die blußig noch de Papierbluma gestackt warn brauchda, do fällt mersch jedesmol schwier uffs Herze. Do denk ich immer, jitz giebst nei und und hullst derr Deckreisig und machst an Kranz zerrechte, denn uffn Sunntich is ju Tutensuntich. Und dann mach ich's doch ni und gieh wetter. Und om besten ies 's, ich gieh glei heem, denn ich koan ju doch mit menn Gedanka vu dan stilln Hiegeln nich meh luus, die verlussen und und verwaist ei dar Heemte sein. Wie mag 'n asu zu mutte sein, wenn dar Frust kimmt, wenn dar Schnie fällt, und kees deckt se zu? Kee bisla Liebe besurgt se, bestäckt se und flägt se. Wie miega se aussahn? Ehb se verr verrutten Unkraute isserhaupt noch zu sahn sein?

Is Herze tut merr wieh und de Gedanka giehn wetter ei Zeita, wu merr noch derrheeme dan stillsten Sunntich eim Joahre beginga. Wenn merr die Gräber putzta, die schinn Kränze druffläta und ins om Sunntiche uffm Kerchhowe eifonda, wu dar Herr Paster an Råde hielt und der Bläserchor spielte. Monchmol woar ieber Nacht Schnie gekumma und vu a Kränza woar nich meh viel zu sahn, oaber war oek groade kunde und war een lieba Schläfer uffm Kerchhowe hotte, dar woar zerr Stelle.

Jitze gieh ich ei Gedanka danselba Wäg. Oa dar Mauer lang uffm breeta Gange hien, bis baale ahinger zerr Kapelle, is dritte ei dar Reihe, ju doas ies 's. Voatersch Groab. Derrnaber dar Ploatz ies laar. Oaber de Mutter stieht nich bei merr. Do muß ich mit menn Gedanka weitergiehn, wenn ich zu dam andern Hiegel wiel. Se liega nich beisomma, die a Laba lang Taag ferr Taag beisomma woarn. Dar Voater leit oaber wingsten noch derrheeme, de Mutter hoot dar Hunger ei dar russ'schen Zone weggerofft und ich koan zu keem hien.

Stiller Sunntich, dar dan lieba Schläfern gehiert. Wieviele Gedanka kumma und olle sein se bei euch. Schiene, glückliche Zeit, wu err noch bei merr woart. wu biste hien? Eemol mecht ich noch eure Hände haln, eemol mecht ich noch mit euch rāda kinna, eemol mecht ich

euch noch eene Freede macha. Eemol mecht ich derr noch soan kinne, wie dankboar ich derr bien, mei Mutterla. Olls, woas ich hien, olls, woas ich koan, ich bien 's und koan 's durch dich. Und wenn ich jitze mei eegnes Kindla grußziehe, do denk ich immer, mach ich 's ooch richtig? Mach ich 's ooch asu gutt wie du? Und dann hal ich mit dir Zwiesproache und froa dich im Roat, und wenn 's dann su ganz stille ies, do biste ganz nohnde, do nickste oder schittelst a Kupp und ich weeß Bescheid. Und wenn amol anne schwiere Stunde kimmt und ich mechte jommern, do denk ich oan dich und ich kann 's nich foassen, wie du olles geschofft und derrtroan hust. Vur ollm dei eegnes Sterba. Sugoar dei Sterba huste merr leicht macha wulln, und wie de schunt baale nich meh hust rāda kinna, do huste mich immer noch getrest' und uffgericht' und dar Tud stond doch schunt naber dir. Nisicht hoot dich unterkriega kinna, ooch nich, doab merr keene Hemte meh hotta. „Sulange mier noch zusomma sein. sulange sein mier reich“, huste immer gesoat. Und dann, wenn merr ei insēm Stiebla nabernander uff dar Uwabanke soaßa — dar Uwa woar meh kaalt oals woarm, und uffm Tische gunkte a Bunkerlichtla — do soatete immer: „De Heemte hoan merr doch ei ins drinne, eim Herzen, gruß und stoark, mier salber misen ins Heemte sein. Olle Nut, olle Unruhe, olle Loast, die luß draußa, wenn de die Tiere zumachst, hie bei ins drinne is Frieda und Geburgasein.“ Ju, Mutterla, du woarscht Heemte. Gruß und reich, und ich denk immer, doas is die grifste Gnoade, die inser Herrgoot am Menscha schenka koan, wenn ar andarn zerr Heemte werd.

Tutensuntich, eim nabligen November, oa dam die Gedanka furtziehn ieber olle Grenza. Luß inse Herza nich eim Leede undergiehn, denn wu merr ooch sein, merr kinna nischte verliern, woas merr vuller Liebe ei ins salber bewoahrn.

Wir weisen auf unsere heutige Anzeige „Hayma-Neunerlei“ hin, dieses bekannt gute schlesische Pfefferkuchengewürz. Verlangen Sie es bitte rechtzeitig bei Ihrem Kaufmann, oder, falls Sie Hayma-Neunerlei dort nicht erhalten, direkt beim Hayma-Werk, (20a) Bückeburg. Es wird Ihnen spesenfrei zugesandt.

Vor dem Bild des gefallenen Sohnes

Nicht weinen, Mutter,
wenn vor meinem Bild du stehst!
Stolz sein sollst du jedesmal,
wenn du vorübergehst!

Lächeln sollst du,
schaust mein Bild du an ...
Wie du's immer tatest,
als ich noch ein kleiner Mann ...

Über's Angesicht streich mir,
o so lind.
Sieh, ich bleibe doch für ewig
dein ureigen Kind ...

Fällt mein Name, Mutter,
weine nicht!
Nur wer deinen Jungen lieb hat,
lang noch von ihm spricht ...

Höre in dir wieder
all mein Kinderlachen!
Will dir doch nicht Tränen,
will dir wieder Freude machen!

Nicht das Leid um mich,
laß mich selber in dir leben.
Sollst mir, Mutter,
wieder Heimrecht geben ...

Nicht weinen, du,
wenn vor meinem Bild du stehst!
Stolz sein sollst du jedesmal,
wenn du vorübergehst! —

Kläre Kirchhoff,
Düsseldorf, Am Hackenbruch 46 I



Die Kriegsgräber 1914/18 in Bad Warmbrunn, evgl. Friedhof.

Eingesandt v. Rud. Kleinert, Herrnfelden 2, Post
Vilsbiburg (Ndbay.)

* *

Paul Kretzschmar:

Wahlstätten Kadetten

Zu den mancherlei politischen Ereignissen der Gegenwart gehört auch der bevorstehende Aufbau einer neuen deutschen Wehrmacht. Die Sowjetzone, derzeit die sog. „Deutsche Demokratische Republik“, besitzt bereits eine Wehrmacht, hervorgegangen aus der sog. Volkspolizei. Dieser Umbau ist zwar noch nicht fertig, aber jeder, der von militärischen Dingen etwas versteht, kann schon längst erkennen, daß die deutsche „Volksdemokratie“ von Moskaus Gnaden zu einer mit neuesten und schwersten Waffen ausgestatteten militärischen Truppe umgestaltet wurde. Seit wir das wissen, ergibt sich auch für die Bundesrepublik die Notwendigkeit,

dies nicht tatenlos hinzunehmen. In der Bundeshauptstadt ist die Dienststelle Blank daher noch mehr als vorher eine der Regierungsstellen, für die ein besonders lebhaftes Interesse besteht, nicht zuletzt bei der Studentenschaft der Bonner Universität, wobei erklärlicherweise die Ausbildung der deutschen Offiziere mit im Vordergrund steht.

Wir, die wir in der Kaiserlichen Wehrmacht, in der Reichswehr oder der Wehrmacht der Hitler-Zeit gedient haben, haben daran natürlich ebenfalls großes Interesse. Die Ältesten von uns haben vor dem Zusammenbruch von 1918 beim Militär gedient,

und diese Militärzeit ist uns natürlich unvergeßlich. Da die hier folgenden Erinnerungen ausschließlich dem Offiziersnachwuchs jener nun schon lange zurückliegenden Zeit gewidmet sind, so streifen sie nur einen Teil des heutigen Problems. Die Offiziere der Zeit vor 1918 erhielten ihre Ausbildung entweder in den Kadettenschulen oder sie traten nach dem an einer höheren Lehranstalt abgelegten Abitur als Avantageure in die Wehrmacht ein, in der sie nach etwa einem Jahre zu Leutnants befördert wurden. Die weitaus größere Zahl des jungen Nachwuchses ging durch die Kadettenhäuser, von denen eines in Schlesien bestand, nämlich in Wahlstatt bei Liegnitz, altbekannt durch die sog. Mongolenschlacht am 9. April 1241. Als diese Schlacht geschlagen wurde, war das Hügelgelände, auf dem sie ausgetragen wurde, noch mit struppigem Gebüsch und Wald bedeckt. Zwischen diesem Gelände und der Stadt Liegnitz war das Tal der Katzbach und der Weidelacht noch stark versumpft. Schon in damaliger Zeit wurde auf der Höhe von Wahlstatt eine Gedächtniskapelle errichtet, an dessen Stelle 1727—1731 der großartige Bau eines Benediktinerklosters errichtet wurde, der, wenn auch stark beschädigt, noch heute steht. Im Verlauf der napoleonischen Zeit wurde auch das Wahlstatter Kloster „säkularisiert“; die Klosterbauten wurden also Staatseigentum und diese zur Errichtung eines Kgl. Preußischen Kadettenhauses verwendet, eine Form der Offiziersausbildung, die es bis dahin in Preußen noch nicht gab.

Mit den Knaben, die in diese Kadettenhäuser einzogen und fast durchweg „blutung“ waren, kam für Wahlstatt eine neue Zeit. Zwar blieb die alte Klosterkirche als örtliche Pfarrkirche geöffnet, aber in die anschließenden Klosterbauten zog eine Jugend ein, deren glühender Wunsch es war, Offizier zu werden. Da diese jungen Menschen kein Gymnasium besuchen konnten, weil sie von vornherein auch militärisch ausgebildet wurden, so waren diese Kadettenhäuser zugleich auch Ersatz für das, was sie sonst in einer höheren Schule gelernt hätten. Sie mußten einen erheblichen Teil des Tages auf den Schulbänken sitzen, wurden überwiegend von zivilen Lehrern unterrichtet und durchliefen ein System von Schulklassen, nicht viel anders als in den nicht-militärischen Schulen. Sie wohnten in Stuben, die so etwas wie eine Kreuzung von Zivilinternat und Kaserne waren, und in diesen Räumen herrschte von vornherein der soldatische Geist. Diese Erziehung war streng, ja fast spartanisch. Die künftigen Offiziere erlebten hier, wenn auch

in einer etwas mildereren Form, die ihren Knabenjahren angepaßt war, das was in den Kasernen die Rekruten lernen mußten. Von Jahr zu Jahr nahm die vormilitärische Ausbildung zu, großenteils im Klosterhof, viel Turnen, später auch Exerzieren und Schießen. Die Uniform war derjenigen der Infanterie angepaßt, blauer Rock, Kragen und Ärmelaufschläge rot, blanke Knöpfe, Soldatenmütze, dunkle Tuchhose oder weiße Leinwandhose, je nach der Jahreszeit. Es gab gemeinschaftliches Essen im Speisesaal, es gab Stubenälteste, Stubendienst, Stubenrevision usw. Die preußischen Kadettenhäuser kamen nicht dazu, das Hundertjahr-Jubiläum zu begehen, 1821—1918 ergibt nur 97 Jahre. Die alte preußische Offiziersausbildung stürzte zugleich mit dem preußischen Königtum. Auch Liegnitz hat die Wahlstatter Kadetten von einstmals nicht vergessen, von denen noch eine größere Anzahl leben. Ab und zu gab es Stadtturlaub. Dann fuhren sie mit einem der damaligen Omnibusse, über die man heute lachen würde, hinunter in die Stadt, deren Name mit drei bedeutungsvollen Schlachten verbunden ist. Man mußte lächeln, wenn auch die kleinsten von ihnen, noch Knaben, den Offizieren der Liegnitzer Garnison die vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen tadellos leisteten. Sie grüßten sich auch mit den blau-gelb uniformierten Liegnitzer „Ritterakademisten“, die fast durchweg Kavallerie-Offiziere wurden. Die Blau-gelben erwiderten diesen Gruß daher manchmal recht herablassend. Wenn es Ferien gab, fuhren die Wahlstatter Kadetten durchweg nach Hause „zu Müttern“, wobei die Omnibusse zwischen Liegnitz und Wahlstatt oft hin und her pendelten. Natürlich besuchten die Kadetten unter Führung ihrer Militär-

Heikendorf, den 1. Okt. 1955

An die

Firma Rudolf Blahut

Furth i. Wald

Die bei Ihnen bestellten 2 Oberbetten, 2 Kissen und 8 Meter Unterbettdrell habe ich erhalten und ich möchte Ihnen hiermit meinen besten Dank für die schnelle, überaus gute und reelle Bedienung aussprechen. Seit der Vertreibung aus unserer schlesischen Heimat können wir endlich wieder in eigenen guten Betten schlafen. Einige meiner Bekannten haben meine neuen Betten gesehen und bewundert. Revierförster Aug. Mai hat ebenfalls Betten bei Ihnen bestellt. Bitte senden . . . usw.

Nochmals unseren besten Dank.

Polizeimeister Heinrich Elsner und Frau.

erzieher (Offiziere) auch die schon erwähnten Schlachtfelder, gelegentlich auch das von Leuthen bei Deutsch-Lissa. Sie waren alle stolz darauf, daß auch General Paul von Hindenburg Wahlstatter Kadett war. Einige Jahre nach dem 1. Weltkrieg besuchte er das einstige Wahlstatter Kadettenhaus. Es war inzwischen zwar eine sog. Staatliche Bildungsanstalt mit Internat geworden, aber auch sie war stolz darauf, daß Hindenburg einst „Wahlstatter“ war und zeigte auf Wunsch jedem Gast gerne das Zimmer, in dem der spätere Feldherr als Wahlstatter Kadett gelebt hatte. Hindenburg war sicht-

lich ergriffen, als er diese wie einstmalstadellos gepflegte Stube wiedersah, ihre derzeitigen Bewohner trugen zwar Zivil, aber waren ebenfalls stolz, als der Marschall mit jedem von ihnen sprach. Auch die Hindenburg-Gedenktafeln an der Zimmertür und im Zimmer selbst waren damals noch in gutem Zustande.

Von Wahlstatt kamen die Kadetten nach Berlin-Großlichterfelde in die Haupt-Kadettenanstalt, wo sie in der Regel ein Jahr blieben und von wo sie nach bestandener Abschlußprüfung als Fähnriche in die Armee eintraten. L. R.

Russische Schandtaten im Siebenjährigen Krieg

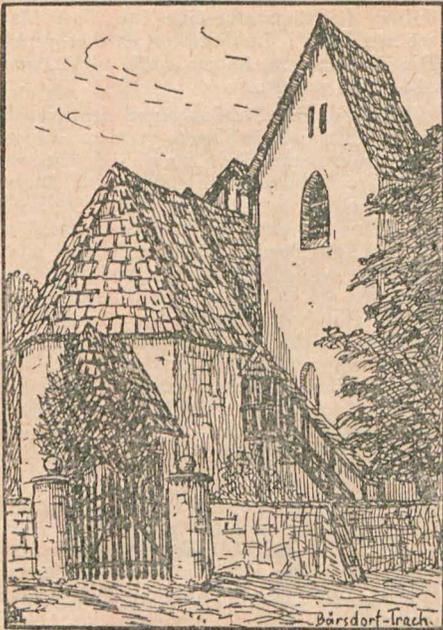
Nach einem Bericht des Pastors Decovius

(Aus dem Bärsdorfer Kurrendebuch) / Von Kantor Schindler

1761 des 17. August und bis zum 12. September und viele andere Tage hindurch wurde bey den Marschen der Russischen Armeen, so oft der Pfarrhof geplündert wurde, auch unsere Bärschdorfer Kirche von den Cosacken, Dragonern und russischen Fouragierknechten auf das ärgste entheiligt. Da hieß es wohl mit Recht: es wird veracht und nicht betrachtet, was recht und löblich wär. Man erbrach gewaltsam die Kirchen-Thür in der großen Halle gegen Mittag, daß die starken Riegel in dem festen Schlosse mitten entzwey sprangen. Man beraubte den Gotteskasten, nahm alle Leichentücher, die Alben bis auf 1 sehr alte, 1 zinnernen Kelch, 2 Hostien-Schüsselchen, 1 blechen Hostien-Schachtel, 1 silbernen Kelch und dergleichen Hostien-Schüssel, einen weißleinwandten Altar-Putz, der bunt ausgenähet war, ingleichen einen grünen atlasenen, woran goldne Spitzen, und eine zinnerne Kirchen-Flasche mit sich hinweg, durchsuchte alle Winkel, warf die Bänke hin und wieder auseinander, riß beim Taufengel eine Diele auf und grub tief hinunter, stahl das Kruzifix vom Altare, zerschmies sie Fuß-Bänke zum Knieen ums Altar und um den Beichtstuhl und öffnet mit größter Gewalt die wohlverwahrte Bärschdorfer Schöpplade, welche seit undenklichen Zeiten in der Sacristey stehet.

Ich, Joh. Casp. Decovius, P. L., wurde Dom. 13. post Trin. (als den 16. August), nach dem früh wegen bevorstehender Gefahr (weil Sonnabends schon Cosacken im Dorfe gewesen und nun augenblicklich mehrere vermuthet wurden,

auch alle Inwohner zu Buchwald und viele aus Bärschdorf alberseits schon geflüchtet hatten, nur das einige Lied: wer nur den lieben Gott läßt walten, hatte singen lassen, und eine ganz kurtze Predigt, als eine busfertige Vorbereitung zu allen bevorstehenden Trübsalen, gehalten), nachmittags in der ersten Stunde von 9 barbarischen Cosacken unvermuthet überfallen, von denen 4 Mann an der Hausthür, am Kirchhof, an dem Forderthore im Hofe und bei der Buchwälder Gasse Wache hielten, die übrigen aber mich in allen Winkeln des Wohnhauses herum schlepten, alles baare Geld mir abnahmen, und was Ihnen von den besten Haabseligkeiten anstand, hinwegraubten. Ich war den ärgsten Mishandlungen unterworfen, Kantschuh-Schläge und Säbelhiebe solten mir einmahl über das andere zu Theil werden. Man gedachte zu etlichen Mahlen mich niederzuwerfen und elendiglich zu kantschuhen, ja wohl gar übers Gesicht zu hauen, wens Gott nicht verhütet hätte. Endlich droheten sie, mich todzuschlagen. Ich versah mich nun unter unbeschreiblicher Seelen-Angst entweder eines grausamen Todes oder doch auf Zeitlebens ungesund und zu ferner Amtsführung untauglich gemacht zu werden; aber zu guttem Glück befriedigte ihre Raubbegierde bey einem wiederhobltten Fußfalle, unter den beweglichsten Vorstellungen, daß jetzt nichts weiter vorhanden wäre und mein Leben völlig in ihrer Gewalt sey, mit einem noch verborgen gehaltenen Päckel Gelde, da man denn von mir abließ, alles mir geraubte Gut einpackte, und beim Abzuge zuletzt



bemühet war, mir die Stiefel von den Füßen zu ziehen. Hierauf wurde auf dem Oberhof und bey verschiedenen Bauern geplündert. Jenen folgten bald Rußische Husaren; Gleichwohl war ich fest entschlossen, bey meiner Gemeinde getreulich anzuhalten. Es wurde jedoch die Noth in der Nachbarschaft größer und das Flüchten, sowohl hier als anderwärts, schier allgemein, obzwar solches in größter Stille unternommen wurde. Dies bewog mich zu Mitter-Nacht zwischen dem 16. und 17. August in entlehnter Bauers-Kleidung die Flucht zu ergreifen. Gottes Engel begleitete mich, ich ging nach Haynau in einer halben Stunde und prei-sete die göttliche Barmhertzigkeit, daß gesund und wohlbehalten zu den Meinigen angelangt war, welche schon Dienstags dahin vorangeschickt hatte. Kaum war der Morgen angebrochen, so nahmen die Plünderungen, wie im gantzen Dorfe, also im Pfarrhofs vornehmlich erst recht überhand. Und so continuirte das Elend einen Tag wie den andern, bis endlich die Fouragirungen, die von Fuß-Volk, Dragonern, Husaren und Cosacken bedeckt wurden und wobey man Canonen mit sich führte, mir und andern vollends

den Garaus machten. Denn es blieb nicht dabey, daß man Löcher in die Dächer schnitt und dadurch das Heu von den Böden herunterwarf, mit Garben fütterte und hier Schock Haber ausdrasch, sondern die gewaltsamsten Plünderungen wurden jedes Mahl damit verknüpft, Ofen, Fenster, Thüren wurden eingeschlagen, Kasten und Schränke zerdrümmert, die Betten ausgeschüttet, Pferde, Wagen, Geschirre, Eisenwerk und, ohne Ausnahme, alles andere, was die vorigen Partheyen gelaßen, weggenommen, ja Hof und Haus so rein ausgeräumt, daß bey meiner Wiederkunft den 20. September nichts wieder fand, als betrübte Merkmale der unbeschreiblichsten Raserey. Die Wut der Dragoner und Fouragier-Knechte übertraf selbst alle Grausamkeiten der Cosacken: Der frembde Rußische Soldat und Knecht bewies sich allenthalben, wo Er hinkam, als ein tyrannischer Eigenthums-Herr, der Inwohner hingegen mußte sich mit Kantschub-Schlägen von dem Seinigen vertreiben lassen, und war dennoch in Gräben und Brüchern nicht einmahl sicher. Zucht und Erbarkeit hatten ein Ende: Beydes, unverheurathete und verheiligte Weibs-Bilder wurden öffentlich geschändet, auch unterblieb sonst keine Art der Bosheit, sie sey so groß als sie wolle. Unter diesen betrübten Umständen konnte Dom. 14. 15. 17. p. Trin. desgl. am Bustage d. 2. September der Gottesdienst nicht gehalten werden; die Leichen ohne Klang und Gesang stille beerdigt; so wie die Täuflinge von den Wehe-Mütern getauft. Die Gemeine war gleichsam ohne König, ohne Priester, ohne Religion, Gott, der den Kriegen stenet, laße alle, nebst unsern Nachkommen, diese trüb-el'ige Zeiten niemahls wieder erleben, sondern schenke uns vielmehr bald eine ersprießlichen und dauerhaften Frieden um Jesu Christi, unsers Friede-Fürstes willen. Amen!

NB. Noch ist zu vorhin erwähnten Plünderungen beizufügen, daß im Ledlausehen Ober-Bärschdorf bey dem Bauer Dienst ein Backhaus und in Fuchsmühle die dortige Mühle durch die Bosheit der Russen in Asche gelegt worden. Gott sei ewig Preise, daß das Feuer dabey erhalten wurde!

Unsere Schriftleitung bittet um Mittheilung, welche Spätheimkehrer sich aus unserem Kreis infolge der jüngsten Entlassungsmaßnahmen mit ihren Angehörigen vereinigen konnten,



Streifbilder aus Schönau a. K.

Schönau im September

In unserem Städtchen geht es nach östlichem Muster seinen gewohnten Gang. Die Familien Grohmann — Gläser wurden 1952 nach der Sowjetzone ausgesiedelt. Die einstmals 1945 in unserer Nähe befindliche Front wird nun „entrümpelt“. Auf unserem Bahnhof liegen große Halden gesammelten Alteisens, Panzer, Waffen, Fahrräder usw. Das frühere Kreishaus bei der Mittelschule dient jetzt als Unterkunft dem polnischen Staatssicherheitsdienst, im „Kronprinz“ hat sich eine Aufkaufgenossenschaft für Waldpflanzen, Beeren und Pilze eingerichtet. Selbst die Brennesselstengel finden hier Abnehmer. Stark beschäftigt ist die Weidemann-Schmiede. Die kleinen Häuser am sogenannten der Goldberger Straße sind unbewohnt und zerfallen. Um die „Befreiung“ und Polonisierung Schönaus auch symbolisch zu dokumentieren, wurde am Brunnen am Untermarkt eine Eiche gepflanzt, und der Hennecke-Rummel wird auch bei uns gepflegt. Denn am Rathaus hat man Tafeln und Schaukästen angebracht, die durch Fotos und Schriftstücke davon kündigen, welche Männer im nahen Bergwerk ihr Soll weit über die Norm erfüllt haben. Zu seinen Gunsten hat sich der Obermarkt ein wenig verändert. Er wurde vollkommen mit Rohrgeflecht eingezäunt, Blumenbeete angelegt, junge Lindenbäume gepflanzt und ringsherum stellte man Bänke auf. Am Brunnen steht nun auch eine Verkaufsbude für Zigaretten und andere Artikel. Das Kittelmansche Haus ist vollkommen umgebaut worden.

An der kath. Kirche warfen Bubenhände einige Fenster ein, auf ihrem Marienaltar steht nunmehr ein Bild der schwarzen Mutter Gottes: der Friedhof ist jetzt unbenutzt. Die Feuerwehr ist neuerdings in den Postgaragen untergebracht; dafür wurde das frühere Feuerwehrhaus Lagerhaus. Der Wochenmarkt findet auf dem Schützenplatz statt, wo auch der Viehmarkt abgehalten wird und die Strohaufkäufe getätigt werden. Dannerts Sägewerk ist Kohlenlager

und Landmaschinenheim nebst Leihstation dafür; die Reparaturstelle für diese Maschinen ist bei Tschentscher untergebracht. Die Kaserne ist immer noch nicht ganz abgerissen worden.

Während die Straßenbäume den Kugelberg hinan umgeschlagen wurden, wächst die ungepflegte Promenade langsam zum Urwald heran. Die s. Zt. durch Zigeuner abgebrannte Rädelsche Villa liegt noch als Ruine da, aber das Flußmeisterhaus ist nach seinem Brande wieder aufgebaut worden. Die Ansiedlung ist nun voll bewohnt, ebenfalls das ehemalige Arbeitsdienstführerhaus. Abgerissen wurde das Menzelhaus. Langsam wächst die Freilichtbühne zu, und der Damm des Stauweihers wird mit dem beginnenden Winter wieder ein beliebter Rodel- und Skiplatz werden. Alle Bauernwirtschaften der Stadt sind noch in polnischen Privathänden, dagegen wurde das Neubarthgut zum Staatsgut.

Es liegt in den Zeitverhältnissen, daß sich viele der Schrebergartenpflege widmen. So ist das Gelände vergrößert worden. Weil der Mühlenbetrieb stillgelegt wurde, führt der Mühlgraben kein Wasser mehr.

In der Badeanstalt wurde eine Tanzfläche mit bunter Beleuchtung geschaffen. Von den Bergleuten wurde auf deren eigene Kosten auf dem Sportplatz ein Platzpfleger angestellt. Am Sportplatz wurde die frühere Werkstatt des Bildhauer Hahn als Verkaufsbude aufgestellt. In der Ander-Drogerie hat sich eine Schlosserei eingerichtet und die Druckerei von Beuchel ist Mehllager geworden. So verändert sich das gewohnte Bild.

Alle Möbel wurden s. Zt. im Landbaugebäude gesammelt und dann in Lastautos abgefahren. Wer sich Möbelstücke aneignete oder benötigte, mußte sie dann zurückkaufen und muß noch heute dafür an den polnischen Staat zurückzahlen! Der Pole Bluszczy, der damals die deutsche Besitzverwaltung und Beschlagnahme unter sich hatte, wohnt noch jetzt bei Zimmermann und ist als Hauptbuchhalter bei einer Genossenschaft beschäftigt. Es ist bezeichnend, daß er von seinen eigenen Landsleuten heute als „Gold-Bluszczy“ benannt wird.

Jeden ersten Dienstag im Monat treffen sich die Frauen aus dem Kreise Goldberg, die in Köln und Umgebung wohnen, ab 15.30 Uhr im Café Arnold am Hohenstaufenring in Köln.

Zlotywährung im Kreise Goldberg

Nach einer neuesten Mitteilung aus dem Kreise Goldberg werden dort gegenwärtig folgende Preise in Zlotywährung verlangt:

Für 1 m 80%igen Wollstoff 800 Zloty, für 1 Pfund Butter 27 Zloty, für 10 Zigaretten 1,50 Zloty, 1 Liter Milch 3,— Zloty, 1 Pfund Zucker 6,— Zloty, 1 Pfd. Schweinefleisch 11 bis 15 Zloty, für 4 Pfund Brot 650%ig 6 Zloty, für Kindersandalen 85 Zloty, 1 Tafel Schokolade kostet 17 Zloty, eine 50-g-Semmel 0,50 Zloty. Für 100 g Bohnenkaffee werden 39 Zloty, für ein Paar halblederne Herrenschuhe 650 Zloty verlangt. Eine Autobusfahrt von Hirschberg nach Schönau etwa 25—30 Kilometer, kostet 8,40 Zloty. Da der Arbeiter dort zwischen 1000 bis 1500 Zloty im Monat verdient, so kann leicht ausgerechnet werden, welches Realeinkommen er hat, das nach der West-D-Mark berechnet, durchschnittlich nicht mehr als ein Drittel dessen ausmacht, was in der Bundesrepublik verdient wird. Wobei nicht in Betracht gezogen ist, wie lange drüben die Arbeitszeit dauert, welche Lohnabzüge drüben gemacht werden und welche Sozialleistungen dem Arbeitnehmer geboten werden.

Im gleichen Brief wird geschrieben, daß die Hausfrauen wieder einmal stundenlang beim Fleischer und Bäcker um Ware anstehen müssen, und man froh ist, daß wenigstens genügend Mehl vorhanden ist.

~ Kleine Umschau ~

Ein hochherziges Angebot.

Frau Ruth Vorbeck in Gernsbach-Scheuern im Murgtal/Schwarzwald, Landhaus Elke, ladet einen heimatlosen Heimkehrer herzlich für die Weihnachtszeit als Gast in ihre Familie in ihrem Landhaus im Schwarzwald ein. Familie Vorbeck-Graupe stammt aus Probsthain, Krs. Goldberg. Heimkehrer wollen sich bitte direkt an Frau Vorbeck wenden.

*

Nach 10 Jahren ist aus russischer Gefangenschaft der ehem. Generalmajor, Chef des Stabes der 16. Armee, Herr Hans Ullrich v. Gersdorff, Bruder des Rittergutsbesitzers Rudolf v. Gersdorff, aus Kauffung, jetzt (20a) Fischbeck/Weser, zurückgekehrt.

Erst Ende dieses Monats wird unser Heimatkreis-Vertrauensmann aus dem Krankenhaus entlassen und seine Tätigkeit, wenn auch vorerst in eingeschränktem Umfang, wieder aufnehmen können.

*

Die Goldberger Heimatgruppe in Braunschweig wird auch in diesem Jahre im Dezember eine Nikolausfeier durchführen. Zeit und Ort werden in der Tagespresse bekanntgegeben.

*

Unsere Patenstadt Solingen hat für Solinger Schulen 60 Heimatbücher der Altkreise Goldberg-Haynau-Schönau a. K. angeschafft, um der heranwachsenden Jugend Gelegenheit zu geben, unsere Heimat näher kennen zu lernen.

Wer hilft suchen?

Es werden gesucht:

1844: Erika Gottschling geb. 17. 8. 08, aus Haynau, Gartenstr. 24, und Tochter Dorothee Gottschling, geb. 8. 2. 41 in Haynau. — 1845: Angehörige von Hertha Koester, geb. 14. 1. 1939, aus Haynau. — 1846: Helene Ulbrich geb. Knoll, geb. 1913 oder 1914, mit Kinder Edeltraut und Reinhard, zuletzt wohnhaft in Adelsdorf, Krs. Goldberg, Bahnhofstr., bei Dachdeckermstr. Kraul. — 1847: Frau Frieda Kramer geb. Meiseider aus Striegau, Birkenweg 30.

Bücherschau

Solange der Vorrat reicht

Für die Vertriebenen aus dem Kreise Goldberg dürfte es kaum ein passenderes Festgeschenk geben, als das Heimatbuch des Altkreises Goldberg-Haynau-Schönau, das mit seinen 100 Abbildungen auf Kunstdruckpapier zum Preise von 4,65 DM von unserem Verlag zu haben ist. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst die Auflage zu Ende geht. Deshalb möchten wir unsere Leser nochmals auf das Heimatbuch aufmerksam machen. Sobald die Auflage ausverkauft ist, kann erst an eine neue Ausgabe gedacht werden.

Tiere, Tänze, Trommeln. Gerard M. Durell. Franckische Verlagshandlung, Stuttgart. Lwd. geb. 14,80 DM.

Auf Tierfang im Regenwald Kameruns sind zwei junge englische Wissenschaftler in die ehemalige deutsche Kolonie Westafrika gezogen. Welche Beute und unter welchen Umständen dabei herauskam, schildert dieses reich bebilderte Buch, das dem Leser eine reichhaltige, in Europa meist unbekannte Tierwelt nahe bringt, zugleich voller Abenteuerlichkeit Einblick in das Land und die Sitten seiner Bewohner vermittelt. Ein köstliches Buch für jeden Naturfreund!

Otto Brandt:

Caspar v. Schwencckfeld und seine Anhänger

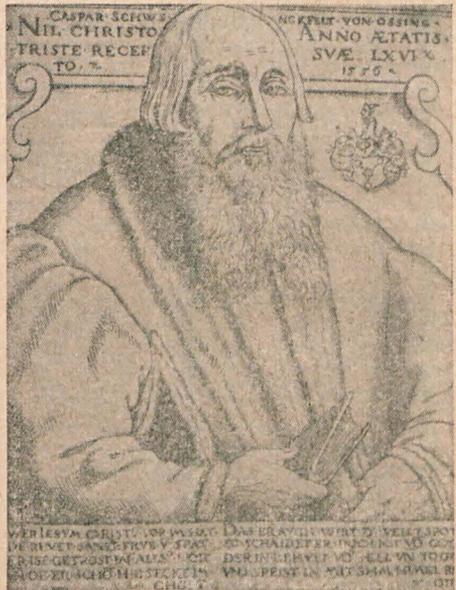
Eine geschichtliche Skizze von Konrektor B. Wittig

Um 1520, drei Jahre nach dem Thesenanschlag Dr. Martin Luthers, drang die Reformation in Schlesien ein. Schlesien nahm den neuen Glauben ohne Kampf und Widerstand an. Dennoch gab es schon am Beginn der Reformation nachhaltige Auseinandersetzungen mit der neuen Lehre, die nicht zuletzt in dem bis heute erhaltenen mystisch-religiösen Gefühl des Schlesiens ihre eigentliche Ursache hatten. Der Zeitgenosse Marthin Luthers, Caspar von Schwencckfeld, ist einer jener Sektenführer gewesen, dessen Tätigkeit sich religionsgeschichtlich über die Bedeutung seiner Lehre und Anhänger im damaligen Fürstentum Liegnitz — und hier wieder im Gebiet des jetzigen Kreises Goldberg — entwickelt hat. In einem leider heute kaum noch vorhandenen Roman von Fedor Sommer hat dieser das Thema Schwencckfeld und seine Anhänger in eindrucksvoller Darstellung behandelt. Dagegen steht uns zufällig noch eine fleißige Arbeit des Goldberger Konrektors B. Wittig zur Verfügung, die dieser über Caspar von Schwencckfeld und die Schwencckfelder vor mehr als 30 Jahren geschrieben hat, die wohl wert ist, als ein geistiges Dokument jener Zeit ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden.

*

Unter den kleineren Sekten, welche aus der protestantischen Kirche hervorgegangen sind, sind die Schwencckfelder bemerkenswert, genannt nach ihrem Stifter Daniel Caspar v. Schwencckfeld, geboren 1490 zu Ossig bei Lüben. Ueber seine Jugend ist wenig bekannt. Er studierte u. a. zu Köln, neigte sich bei einem Besuch zu Wittenberg, wo er namentlich mit dem Prof. Karlstadt verkehrte, zum Protestantismus hin, und ergriff die evangelische Lehre mit großem Eifer. Er tat viel für deren Einführung in Liegnitz und meinte, die neue Lehre klarer erfaßt zu haben als Luther. Man glaubte anfänglich allgemein, er würde mit Luther freundschaftlich Hand in Hand gehen, aber bald zerfiel er mit diesem in der Lehre von der Rechtfertigung. In betreff der heiligen Taufe war Schwencckfeld der Meinung, die Kindertaufe sei vergeblich, weil die Kinder noch keinen Verstand hätten. Johannes habe nur Erwachsene getauft, auch in den Zeiten der ersten Christengemeinde seien Kinder nicht

getauft worden. Der Herr Jesus habe zwar die Kinder, die man zu ihm gebracht, geherzt und geküßt, aber nicht befohlen, sie zu taufen. Die Teilnahme am hl. Abendmahl stellte er jedem frei. Er für seine Person machte sich ein Gewissen daraus, mit dem gemeinen Haufen zum hl. Abendmahl zu gehen; er wolle sich nicht selbst das Gericht essen und trinken. Daher kam es, daß viele Schwencckfelder -jahrelang nicht zum Abendmahl gingen, sondern es erst auf dem Krankenbett begehrten. Seine

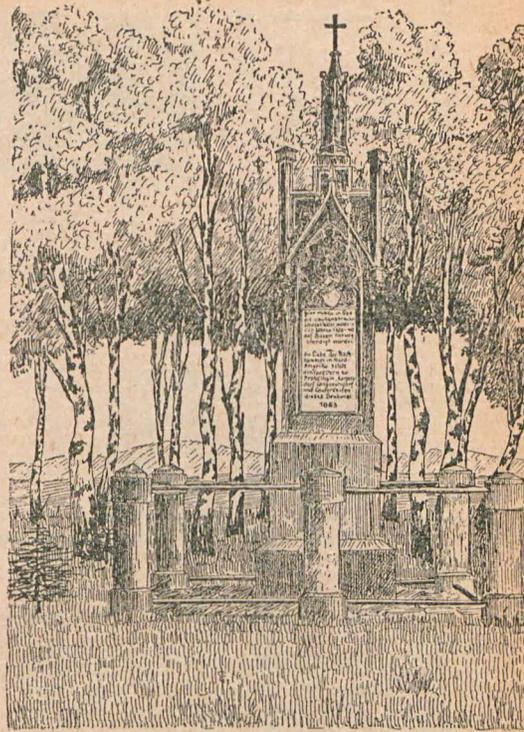


Lehren sprach Caspar von Schwencckfeld aus in dem „Bekenntnis und der Rechenschaft des christlichen Glaubens“ im Jahre 1547. Melancthon sagte, Schwencckfeld sei ein Stänckfeld. Luther hielt ihn für einen abgeworfenen Unflut des Satans und das ganze Braunschweigische wie Hannoverische Ministerium behauptete, der Teufel habe noch in keinem Ketzler sein Unwesen so meisterhaft getrieben, als in der stinkenden, unflätigen und unreinen Kachel: Caspar v. Schwencckfeld. Valentin Trotzeudorf, Goldbergs berühmter Rektor, nannte ihn auch einen Stänckfeld, Caspar von

Schwenckfeld aber hat sich nie herbeigelassen, seinen Feinden in der gleichen Weise entgegenzutreten. Zwar gefiel dem Herzog Friedrich II. von Liegnitz Caspar v. Schwenckfelds sittenreiner Lebenswandel, aber seine Gleichgültigkeit gegen die heiligen Sakramente und die Verwerfung alles äußerlichen Gottesdienstes erschienen dem Herzoge wie auch vielen seiner Untertanen als Irrtümer. Durch den Eifer, mit dem Schwenckfeld seine Lehren auszubreiten bemüht war, zog er sich großen Haß zu, nicht nur beim Herzoge, nicht nur von Katholischen, sondern noch viel mehr von Lutheranern und Reformierten und vor allem von dem Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich. Deshalb mußte er 1527 (?) Schlesien verlassen und landesflüchtig werden; er sah sein Vaterland nicht wieder. Unter dem Adel, sogar bei einzelnen Fürsten und sonstigen Gönnern fand er nicht nur Gehör, sondern auch Unterstützung, so daß er sich rechtlich in der Welt durchschlug.

Caspar von Schwenckfeld begab sich nach Straßburg, wo er in den Predigern Matthias Zell und Capito treue Anhänger, andererseits in dem Prediger Ludwig Rebus und dessen Kollegen, die öffentlich gegen ihn auftraten, die heftigsten Gegner fand. Er beschwerte sich deshalb beim Magistrat in Straßburg, und es kam, nachdem er zuvor auf dem Schlosse zu Tübingen mit seinen Gegnern ein Gespräch gehalten hatte, zu folgendem Vertrage: Aller Unwillen soll verziehen, tot und ab sein, nur solle Herr Caspar v. Schwenckfeld hübsch schweigsam sein, den Dienst der Herren Prädikanten in Wort und Sakrament nicht schelten und nicht lästern. Lange währte indes der Friede nicht, da Schwenckfeld mit der Meinung auftrat, Christus sei nach seiner Menschwerdung keine Kreatur zu nennen. Infolgedessen wurde er von den orthodoxen Theologen verfolgt, so daß er abermals flüchten mußte und sich teils zu Ulm, teils zu Nürnberg aufhielt. Er war nicht mehr imstande, dem auf ihn einbrechenden Sturm kräftig entgegenzutreten. Die übergroße Erbitterung der Gegner war Ursache, daß dieselben nie zur Würdigung und Erkenntnis seiner Meinungen gelangten. Allerdings war das von ihm geschaffene System schwer faßlich.

Hauptsächlich verdarb er durch Uebertreibung. Wegen Mangels an ausreichender wissenschaftlicher theologischer Gelehrsamkeit war er nicht imstande, sein System auf philosophische Weise auszubauen, weshalb er unter die Zahl der Mystiker oder Glaubensschwärmer gezählt werden muß.



Schwenckfelder-Denkmal in Harpersdorf,
Krs. Goldberg

Nachdem Caspar v. Schwenckfeld unter mancherlei Anfechtungen und Verfolgungen am Rhein, in Bayern und in Schwaben unstedet und flüchtig umhergeirrt war, ließ er sich endlich zu Ulm in Schwaben nieder und wohnte in dem Glöcknerhause der ehemaligen Kirche zu St. Michaelis, woselbst er am 10. Dezember 1561 im Alter von 71 Jahren starb. Seine Freunde begruben ihn im Keller des Kaufmann Sträuchersehen Hauses zu Ulm.

Vorzügliche Anhänger und Verbreiter der Lehre Schwenckfelds waren: Valentin Krautwaldt, Professor und Pfarrer zu Liegnitz, von dem Caspar v. Schwenckfeld das Griechische erlernt hatte; ferner Johann Sigismund Werner, Hofprediger in Liegnitz. Er wurde im Jahre 1540 als Anhänger Schwenckfelds abgesetzt, nachdem ihn der Herzog Friedrich II. vergeblich nach Wittenberg geschickt hatte, um von Luther und Melancthon eines besseren belehrt zu werden. Er hielt sich zu-

Preis DM 6.50. Ersatzfeder DM 0.95
In allen Fachgeschäften erhältlich



Lehrer, Kinder und Eltern freuen sich über den neuen Schulfüller mit der Aufsteckfeder! So einfach ist das: Man zieht die alte Feder heraus und steckt die neue auf.

Der Schulfüller mit Aufsteckfeder



SOENNECKEN

letzt in der Grafschaft Glatz auf und legte zu Reupersdorf eine Schule an; auch schrieb er einen Katechismus und eine Postille unter dem Namen Sigismund Reulersdorfer, welche beiden Werke noch heute von den Schwencckfeldern als Hauptlehrbücher gebraucht werden.

Fabian Eckel, ein Schwabe, war Prediger an der Niederkirche (Liebfrauenkirche) zu Liegnitz. Er wurde Neujahr 1523 als Prediger nach Goldberg berufen. Als er am Sonntag Lätare aus der Kirche kam, riefen die Goldberger Schüler ihm höhnend nach: „Fabian Eckel trägt den Geist im Säckel“. Jedenfalls waren die Kinder von ihren Eltern dazu angeregt worden, da bekannt war, daß Eckel ein Anhänger Schwencckfelds war und die Schwencckfelder in Goldberg nicht sehr beliebt waren. Fabian Eckel begab sich wieder zurück nach Liegnitz, konnte sich aber auch hier nicht mehr halten und zog nach Glatz, wo er 1546 starb. Fortsetzung folgt.

Berichtigung:

In der Traueranzeige (Okt.-Nr.) Hildeward Göppert muß es heißen: „im blühenden Alter von 26 Jahren“.

Unsere Toten

Am 22. 10. 1955 verstarb Frau Marta Keil geb. Reimann aus Kauffung im 61. Lebensjahre.

Im Alter von 87 $\frac{1}{2}$ Jahren starb im Mai 1955 in Hirschau b. Amberg, Am Mühlbach 38, Herr Bruno Hanke aus Haynau an den Folgen eines Schlaganfalles.

Bücherschau

Westermanns Monatshefte im November

Mit einer ungewöhnlichen Fülle literarischer Beiträge aus der Feder moderner Autoren wartet das Novemberheft auf. Farbproduktionen von Meisterwerken der Malerei sind zur Hälfte der großen Vergangenheit — Giorgione, Vermeer van Delft — und zur Hälfte der Moderne — Rouault, Otto Bücher — gewidmet. Ein Blick in das Lackmuseum Herbig-Haarhaus in Köln — mit prächtigen Farbwiedergaben von Lackkunstwerken — und eine Ubersicht über modernes kunsthandwerkliches Schaffen vervollständigen diese Seite der Monatshefte. Wir finden noch manche ausgezeichneten Bildbeiträge wie z. B. „Touristenland der Neuen Welt“, einen Farbphotoaufsatz über das kanadische Ferienparadies, eine naturkundlich vertiefte, mit erlesenen bunten Zeichnungen von Wilhelm Eigner geschmückte Plauderei von Fr. Schnack über Kolibris, die „gefiederten Schmetterlinge“.

Bücher für den Weihnachtstisch

Wie in jedem Jahr, möchten wir auch diesmal unsere Leser darauf hinweisen, daß ein gutes Buch immer noch das passendste Festgeschenk ist. Es verbindet Geber und Beschenkten und bleibt ein

treuer Freund im Haus. Unsere allmonatliche Bücherschau ist jedem ein Wegweiser für die Auswahl. Rechtzeitige Bestellung sichert pünktliche Lieferung für den Weihnachtstisch.

Geschenkbücher aus dem Kosmos-Verlag

Wer aus der Hast in die besinnliche Stelle fliehen will, greife zu einem der köstlichen Naturführer der Kosmos-Gesellschaft (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart). Da ist der mit 16 vielfarbigen Kunstdrucktafeln, 25 Fotos und über 400 Zeichnungen ausgestattete Band **„Zwischen Strand und Alpen“** von A. und L. Zänkert (Preis kt. 7,20 DM). Er schildert das bunte und vielgestaltige Leben der Pflanzen und Tiere an Strand und Bach, in Heide, Moor, See, Bergwald, in Wiese, Feldmark, Park und anderen Lebensstätten der Heimat und schafft erneut eine heute kaum noch vorhandene Verbindung mit dem Leben in der Natur. So wird es dem Erwachsenen wie dem Jugendlichen gleichermaßen von größtem Nutzen sein. — **„Der große Binnensee“** von Walter von Sanden-Guja (Preis 11,80 DM) ist ein landschaftliches Stimmungsbild, das voller Andacht und in mitreißender Erzählerkunst Landschaft, Pflanzen und Tierwelt des Dümmer mit dem Können des Forschers den Jahresablauf am und auf dem See zu schildern weiß. So plastisch, daß dem Vertriebenen der Trost der Natur eingeht: „Ich gehöre euch allen. Lernt mich wahrnehmen und verstehen!“ — Ein ähnliches Werkchen, das vor allem unserer Jugend helle Freude auslösen wird, ist Louis Darlings **„Grünkopf und Grauwackel“**, die Geschichte zweier Stockenten (mit vielen Zeichnungen, (Preis 5,80 DM). Meisterhaft schildert der Verfasser das Leben eines Stockentenpaares in allen seinen interessantesten Abschnitten. Wer das Büchlein seinem Kind auf den Weihnachtstisch legt, gibt ihm die Möglichkeit, in der Natur wieder sehen zu lernen. O. B.

Meine liebe Heimat Du! Herausgegeben von Kläre

Pohl, Neubruchhausen ü. Bassum. Preis 2,20 DM. Zum 2. Mal erscheint das Jahrbuch für die Stadt- und Landkreise des Riesen- und Isergebirges für 1956 mit reichem textlichen Inhalt und vielem Bilderschmuck. Schon im vorigen Jahr hatte die Erstauflage einen ungewöhnlichen Erfolg, der sich in diesem Jahr sicher wiederholen wird. Das sorgfältig gebildete Kalendarium, der buntheitvolle Inhalt und die gute drucktechnische Ausstattung machen das neue Jahrbüchlein wiederum zu einer erfreulichen Neuerscheinung. O. B.

Das Grab Jacob Boehmes

Zum Totensonntag wandern unsere Gedanken voll schmerzlicher Bewegtheit zu den vielen Gräbern in der Heimat. Zu diesen Gräbern gehört auch das von Jacob Boehme auf dem Nikolaifriedhof in Görlitz. Der in Seidenberg geborene Theosoph, ein einfacher, schlichter Schuhmacher, gelangte „zur inneren Schau“ und seine auf dornenvollem Lebensweg erlangte Gottesweisheit schrieb er nieder. Viele seiner Bücher wurden seinen Zeitgenossen zu neuer Erkenntnis über das Wirken der Kraft Gottes auf dieser Erde. So erging es auch Karl I. von England, der, nachdem er eine Schrift Jacob Boehmes gelesen hatte, ausrief: „Gott sei gelobt, daß es noch Menschen gibt, die von Gott und seinem Worte ein lebendiges Zeugnis aus der Erfahrung zu geben wissen.“

Das Grab Jacob Boehmes ist uns heute besonders wertvoll, nachdem die Erinnerungstätten seines Wirkens in Görlitz verloren sind. Sein Haus, unmitttelbar auf dem rechten, jetzt unter polnischer Verwaltung stehenden Neibeufer gelegen, wurde bald nach 1945 abgerissen, das andere Haus, in dem der Theosoph auf der Prager Straße wohnte, ist dem Verfall nahe. So mag nun sein Grab gehütet und gepflegt werden, auf daß die Erinnerung an ihn nicht verlischt. H. K.

Schlesischer Heimatkalender 1956. Dr. Karl Hausdorff. Verlag Karl Mayer, Stuttgart. Preis DM 4,80.

Zum 7. Mal erscheint dieser prächtige Kalender mit seinen meisterhaften Bildern und hervorragenden inneren Ausstattung, der auch diesmal wieder unsere engere Heimat des R.B. Liegnitz mit Beiträgen entsprechend berücksichtigt. Zu seinem Lobe ist nur hervorzuheben, daß auch die neue Ausgabe den gleichen Beifall wie ihre Vorgänger finden wird!

Das gute Jugendbuch von Westermann

In unserer Zeit mit fragwürdigen Filmen, oberflächlichen Zeitschriften und Schundliteratur hat das gute Jugendbuch besonderen Wert. So muß man dem Lektorat des Georg Westermann-Verlages, Braunschweig, recht dankbar für die sorgfältige Auswahl seiner Neuerscheinungen sein. Man kann unbedenklich alle Jugendbücher dieses Verlages als passendes Weihnachtsgeschenk kaufen, denn in jedem Fall ist die belehrende Unterhaltung mit flotter, anregender Erzählkunst vereinigt. Zwei Bücher für junge Mädchen möchten wir nennen: Traute Wehe bietet in **„... ich heiße Pepita“**, 182 Seiten, 3,80 DM, eine spannende Aneinanderreihe von kleinen Abenteuern im fernen Mexico, wobei mancherlei von Land und Leuten beim Leser hängen bleibt. Ähnliches gilt auch von dem reizenden Mädelbuch **„Kleine Schwester Odette“**, Preis 5,80 DM, das Christa Ruhe geschrieben hat, und dessen handelnde Personen in die schöne Riviera gestellt sind, die man aus dem Buch besser kennen lernen kann als aus manchem kitschigen Film. — Hansi Keßlers **„Lampenfieber“**, 187 Seiten, 5,80 DM, ist von einer Schauspielerinnen verfaßt, die in Romanform die Aufregungen und Schwierigkeiten spannend erzählt, die jeder Bühnennachwuchs durchzukosten hat. Viele irriige Vorstellungen vom Schauspielberuf werden richtiggestellt. Man möchte diesem Buch besonders viele Freunde unter der heranwachsenden Jugend wünschen. — Christa Ruhe hat mit **„Sabjan und sein Elefant“** eine durchaus nicht unwahrscheinliche Geschichte von einer abenteuerlichen Freundschaft zwischen einem Hindujungen und einem Elefantenbaby geschrieben. Selbst verwöhnte Erwachsene werden diese Erzählung gern lesen. — In die Welt der Artisten eines fahrenden Zirkus führt die erfolgreiche Jugendschriftstellerin Christa Ruhe mit der Erzählung **„Was ist los mit Pondelli?“**, 151 Seiten, 4,80 DM, bei der auch Schein und Sein des Artistenberufs auseinandergehalten und ein spannendes Geschehen zu fast kriminalistischen Höhepunkten getrieben wird. Alle genannten Bücher sind zeichnerisch und buchmäßig von gediegender Ausstattung. O. B.

Wir gratulieren!

Am 5. 10. 55 feierte Schlossermeister Richard Hänsch aus Goldberg in (13a) Dittenheim, Krs. Gunzenhausen/Bay., in geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag.

Frau Agnes Baier, Köln, Pantalons-wall 23, früher Goldberg, Warmutsweg 3, feiert am 27. November ihren 70. Geburtstag.

Am 13. November feiert Frau Ida Schügner, Bramsche, Bez. Osnabrück, Schubertstr. 60, früher Adelsdorf, Kreis Goldberg, ihren 79. Geburtstag.

Herr Gustav Exner beging am 27. 10. 55 seinen 70. Geburtstag. Alle Reichwaldauer gratulieren recht herzlich.

Am 22. Januar 1955 konnten die Eheleute Paul und Emma Kluge aus Haynau, Liegnitzer Str. 83, jetzt (13a) Hirschau bei Amberg/Opf., das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Die goldene Hochzeit feierten am 12. 11. 1955 Herr August Werner, Lehrer a. D., und Frau Martha geb. Sachse, aus Haynau, Sandstr. 8, jetzt (19b) Wittenberg, Heubner Straße 33.

Am 23. 11. 1955 feiert das Zwillingspaar Frau Meta Hippe aus Wolfsdorf, Krs. Goldberg, z. Zt. auf Insel Rügen, und Herr Willi Klose, jetzt (22b) Wissen/Sieg, seinen 73. Geburtstag.

Herr Heinrich Pätzold, Postbetriebsassistent a. D., aus Goldberg, feiert am 18. 11. 55 seinen 77. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische in Hooksiel über Jever.

Frau verw. Marie Vollprecht, fr. Haynau, Lessingstr. 7, jetzt (20b) Vienenburg/Harz, Hirtenstraße 6, feiert am 4. 12. 55 ihren 70. Geburtstag. Geistig und körperlich ist Oma Vollprecht noch sehr rüstig.

Frau Betty Seidel aus Goldberg, Sälzerstraße 10, feierte am 14. 10. 55 in Garstedt bei Hamburg, Fliederweg 3, ihren 79. Geburtstag.

Seinen 85. Geburtstag feiert am 24. 11. 55 Herr Hugo Bertram, Mitinhaber der Firma B. Bertram, Glacéledergerberei, in Haynau. Herr Bertram, der 1945 in der Heimat blieb und dort in dem von den Polen wieder eingerichteten Betrieb der Firma Adolf Darsch arbeitete, lebt heute bei bester Gesundheit in (2) Schönebeck über Pritzwalk.

62. ANSCHRIFTENLISTE

Woitsdorf bei Haynau:

- Großmann** Reinhold: (2) Hindenburg, Krs. Calau/N.L.
Hindemith Reinhold: (2) Zerkwitz-Mühle über Lübbenau/Spreewald.
Hübner Herbert: (21a) Huchzen 2 über Löhne i. Westf.
Hübner Frieda: (2) Belten b. Vetschau, Krs. Lübben.
Jäkel Luise geb. Liqué: (19b) Dretzel b. Marktplatz.
Jäkel Alfred: (23) Rodenkirchen i. Oldbg.,
Klemmt Emma: (22c) Heiligenhaus-Overath, Bez. Köln.
Knappe Berta geb. Schwarz: (22c) Kleuelshöhe, Bez. Köln.
Kalok Hermann: (22c) Steinenbrück, Post Untereschbach, Luderichsiedlung.
Kalok Kurt: (22c) Westhoven bei Köln, Kaserne Unverzagt.
Kuhnt Martin: jetzt in Adelsdorf (poln. Zagrodno).
Lange Artur: (22c) Overath, Hauptstr. 90.
Lange Paul: (22c) Königswinter, Hauptstraße 148.
Lerche Fritz: (22c) Overath-Hammermühle. Oberbergischer Kreis.
Neumann Gertrud: (13b) Ingolstadt/Donau. Goetheplatz 28.
Nickchen W.: (14a) Eßlingen/Neckar, Sulzgrieser Str. 22.

Prausnitz:

- Lesch** Katharina: (13b) München 23, Eschinger Str. 86 I.
Löbel Martin: (13b) Gut Lindach b. Geisenfels.

- Maser** Alfred: (20a) Lunde über Lehrte/Hann.
Materne Walter, Gutsinsp.: (22c) Bonn, Hubertusstraße 2.
Mosig Frieda: (20a) Wirringen, Krs. Hildesheim-Marienburg.
Müller Alfred, Bauer: (20b) Kleinhimstedt 16, Krs. Hildesheim.
Müller Ernst, Bergmann: (21b) Westerland, Krs. Recklinghausen, Bahnhofstr. Nr. 57.

Kauffung a. Katzbach:

- Gritzka** Werner, Randsiedlung: (19a) Halle /Saale, Beesener Str. 18.
Haberland Else geb. Paesler: (13a) Markt Bergel, Krs. Uffenheim, Ansbacher Str. Nr. 45a.
Handke Richard: (21b) Buschhütten über Kreuztal, Hüttenstr. 13.
Handke Willi: (21b) Buschhütten üb. Kreuzburg, Bez. Magdeburg.
Hainke Berta geb. Weimann: (21a) Ochtrup über Burgsteinfurt, Schützenstr. 30.
Handke Heinrich: (21b) Kreuztal, Krs. Siegen, Eichholzstr. 15.
Handke Helene und Wilhelm: (21b) Buschhütten über Kreuztal, Krs. Siegen, Birkenweg 1a.
Hannig Elli: (13a) Ebnath Nr. 68, Krs. Kemnath.
Hausknecht Franz, Magazinverwalter: (20a) Wallenstedt 27, Krs. Alfeld/Leine.
Heyne Else: (13a) Kemnath Stadt, Erben-dorfer Str. 268.
Hielscher Gustav: (21a) Wellbergen, Krs. Burgsteinfurt, Bauernschaft 108.

Hielscher Marta geb. Pautsch, Pochwerk 2: (13b) Niederkümmering b. Passau, Post Thyrnau, Straße 25.

Kaufung:

Badelt Gertrud: (13b) Trasham 20, Post Ruderting/Ndb.
 Beier Grete geb. Hoffmann: (15) Römheld/Hönnstraße 22.
 Beyer Berthold, Hauptstr. 257: (20a) Burgstemmen über Elze/Hann., Mittelstr.
 Beyer Pauline: (20a) Burgstemmen über Elze/Hann., Feldstraße.
 Binner Berthold, Tschirnhaus 2: (13b) Trasham 28 1/7, Post Ruderting.
 Blodt Elfriede geb. Kubus: (17b) Villingen/Schwarzwald, Richthofenstr. 24.

Brendel Gustav, Gemeindefiedlung 7; (20a) Hannover-Buchholz, Burgwedeler Str. 22.
 Brosig Josef, Dreihäuser 8: (13b) Ruderting, Krs. Passau/Ndb.
 Doms Otto, Hauptstr. 64: (20a) Gronau, Krs. Alfeld, Nordstr. 8.
 Eckert Karl, Tschirnhaus 1a: (13b) Perling 22, Post Tyrnau bei Passau.
 Floth Liesbeth, Hauptstr. 137: (21a) Bielefeld, Mittelstr. 14.
 Gebauer Emma: (20b) Hörden 118 über Herzberg/Harz.
 Groer Herm., Hauptstr. 44: (21b) Kreuztal, Krs. Siegen, Kaiserstr. 8.
 Gründel Paul: (10b) Hohenstein-Ernstthal/Sa., Hüttengrundstr. 32.

**Dein
 Inserat
 in die
 Heimat-
 zeitung!**

Feinster, naturreiner
Bienenhonig
 Dose 4,5 Pfund Inhalt **DM 8,95**
 Dose 9 Pfund Inhalt **DM 17,25**
 frei Haus, auf Wunsch Nadin.
Frau von Bülow
 (24a) Büchen, Steinaul
 Früh. Oertmannsdorf (Ilauban)

Vormbusch & Eckert
 Herford i. Westf.
 Eisen
 Röhren
 Metalle
Sanitäre Anlagen

BETTFEDERN

 handgeschl. u. ungeschl. Dauneninlett m. 25 J. Gar., liefert auch auf Teilzahlung wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat.
Betten-Skoda, Dorsten III i.W.
 Verlangen Sie Preisl. u. Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferg. porto- und verpackungsfrei. Bei Barzahlung Rabatt u. bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Inserieren bringt Gewinn!

„RUBEZAHL“-Garantiebetten
 130/200 - 6 Pfd. Halbd. 51,20 78,80
 140/200 - 7 Pfd. Halbd. 57,- 89,20
 160/200 - 8 Pfd. Halbd. 65,20 102,-
 80/80 - 2 Pfd. Halbd. 14,70 23,90
 Bei Nichtgefallen Rückgaberecht!
 Kostenlos erhalten Sie Katalog, Muster in Bettfedern, Matratzen und Aussteuer-Wäsche.

Versandhaus RUBEZAHL
 23 FÜRSTENAU/HANN.

Ihr Weihnachtsgebäck wird köstlich
 mit **Hayma Treibkraft**

Hayma Neumelei
 Die Perle aller Pfefferkuchen-Gewürze
 Hayma-Werk Bockeburg

Drucksachen aller Art
 liefert schnellstens
Grenzland-Druckerei Rock & Co.
 Groß-Denkte/Wolfenbüttel.

Weihnachtsangebot des Verlages
 Wir empfehlen als passende Geschenke:
Heimatbuch der Altkreise Goldberg, Haynau, Schönau 4,65
Anschriftenliste Stadt Goldberg 1,60
Anschriftenliste Stadt Haynau 1,60
Einzeljahrgänge der Heimatzeitung 1950-1954 je 12 Nummern Ausnahmepreis bei Bestellung bis 20. 12. 55 2,60
 Wir liefern zum Originalpreis sämtl. schlesische Literatur, Jugendbücher usw.
Niederschles. Heimatverlag
 Otto Brandt, Braunschweig
 Postscheck-Konto Hannover 1209 23

Vertriebene Landsleute!
 Wir liefern alle Marken gegen bequeme Monatsraten, Anzahlung schon ab 4.- Postkarte genügt und Sie erhalten kostenlos unsern gr. Schreibmaschinen-Ratgeber Nr. 358 E
Wo fehlt eine?
NOTHEL + CO. GÖTTINGEN

Gott der Herr rief am 23. September 1955 nach langer, schwerer Krankheit meinen inniggeliebten Mann, unseren lieben, gütigen Vati, lieben Schwiegersohn, Schwager und Onkel, den

Apotheker

Gerhard Jaehnike

zu sich in seine Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Gerlinde Jaehnike, geb. Muschner
Hans-Georg Jaehnike
Klaus Dieter Jaehnike
und alle Anverwandten

Naumburg/Saale, Lepsiusstraße 15
früher Haynau/Schles., Sonnenapotheke
Stuttgart, Groß-Gerau

SPOTTBILLIGE BETTEN!

Wegen Auflösung der Herstellerfirma
Inlett gar. farbecht und daunendicht, Halbdauen!
Nachnahme, Rückgaberecht!

| | | |
|---------------------------------|---------|-------------|
| Oberbett 130/200 6 Pfd. | DM 65,- | statt 105,- |
| Oberbett 140/200 7 Pfd. | DM 75,- | statt 115,- |
| Oberbett 160/200 8 Pfd. | DM 83,- | statt 125,- |
| Kissen 80/80 2 Pfd. | DM 19,- | statt 30,- |

Mit Daunenfüllung pro Bett DM 20,- mehr.

Frau Bantel, Bremen-Huchting, Fach 9

Wir haben in aller Stille unsere liebe, gute Mutter

Frau Klara Rothe

aus Wilhelmsdorf, Krs. Goldberg, am Rande der geliebten Heimat in Saargiswalde O./L. zur letzten Ruhe bebetet.

Im Namen aller:

Frieda Walter, geb. Rothe
Siegburg, Dohkaule 37.

Grüne Nervensalbe

3 × grün

bestes Einreibemittel gegen
Rheuma, Gicht usw.

| | |
|-------------------------|---------|
| Dose ca. 30 g | 1,75 DM |
| Topf à 100 g | 3,— DM |
| „ à 250 g | 5,20 DM |
| „ à 500 g | 8,30 DM |

Portofreie Zusendung!

Bahnhof - Apotheke

Herne, Möller
früher Haynau/Schlesien
Stadt-Apotheke

Echte

Wünschelburger

Spezialitäten

Die guten Heimattropfen

WUNSCHELBURGER KORN · URIAN · JAGDFIEBER · KROATZBEERE
ERSTKLASSIGE LIKÖRE · WEINBRÄNDE · RUM · VERSCHNITTE

Falls bei Ihrem Fachhändler nicht erhältlich, Prospekte durch
Vereinigte Wünschelburger Kornbrennerelen, z. Zt. Anträge 10 i. W.

OBERBETTEN von der

Fachfirma



200/130 cm
daunendichtes Inlett
Federfüll. DM 62,-
Halbdauenfüllg 75,-
Daunenfüllg. 90,-
Kopfkissen 80/80 cm
DM 18,- bis DM 28,-

Bettfedern

sind
preiswert
und gut!

gebrauchsfertig
in allen Preislagen.
Verlangen Sie
offenes Angebot, be-
vor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

QUALITÄTS-

PELZMÄNTEL

zu erstaunlich niedrigen Sommerpreisen;
bequeme, langfristige Teilzahlung.

Auswahlsendungen nach allen Orten.

C. Gickel

KÜRSCHNERMEISTER

Bad Harzburg

Herzog-Wilhelm-Straße 39

Telefon 824

gegenüber Eingang z. Badepark

GOLDBERG-HAYNAUER

erhalten 1 HALUW-Ko benfüllfederhalter mit echt gold-pla Feder, 1 Kugelschreiber, zus. in 1 schönen Etui für DM 2,50. — 100 Rasierklingen, bester Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm für nur DM 2,50 (Nachnahme + 60 Pfg.).

H. Luckow, Wiesbaden 6, Fach 6001 KM.

Herausgeber: Niederschlesischer Heimatverlag, Otto Brandt, (20b) Braunschweig, Gliesmaroder Straße 109. — Postcheckkonto: Hannover 1209 23. — Verantwortlich für den Inhalt: Schriftleiter Otto Brandt, Braunschweig. — Anzeigenverwaltung: Franz Dedig, Braunschweig, Karlstr. 16. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Großdenke über Wolfenbüttel. — Goldberger Heimatkartei: Braunschweig, Gliesmaroder Straße 109. — Ständige Mitarbeit für Heimatzeitung und Kartei erbeten. — Suchdienst kostenlos, bitte jedoch Rückporto bei Anfragen beilegen. — Erscheinungsweise: Jeden Monat um den 15. d. Mts. — Anzeigenschluß am 8. jeden Monats. — Familienanzeigen 0,30 DM pro einspaltige Millimeterzeile. Geschäftsanzeigen 0,30 DM pro Millimeterzeile. — Bestellungen auf die Heimatzeitung jeweils zum nächsten Quartal nimmt jede Postanstalt entgegen. — Bezugsgeld 1,92 DM vierteljährlich. — Im gleichen Verlag erscheint auch die „Oberlausitzer Rundschau“.